

Zeitschrift: Zentralblatt des Schweizerischen Gemeinnützigen Frauenvereins =
Organe centrale de la Société d'utilité publique des femmes suisses

Herausgeber: Schweizerischer Gemeinnütziger Frauenverein

Band: 65 (1977)

Heft: 4

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 18.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

SGF Zentralblatt

des Schweizerischen
Gemeinnützigen Frauenvereins
Organe centrale de la Société
d'utilité publique des femmes
suisses

Nr. 4, April 1977
65. Jahrgang



Schön wie für die Ewigkeit

Die Kunst ist ein unumgänglicher Teil unseres Daseins. Sie ist nicht nur angenehme Zutat und Dreingabe. Zu fragen, ob sie notwendig sei oder nicht, wäre ebenso töricht wie die Frage nach der Nützlichkeit des Windesrauschens und des Abendrotes. Dies besagt aber auch, dass die Kunst, wie jedes Schöne, nicht ganz ergründet werden kann. Und auch darin liegt gerade ihr Sinn: den Menschen fühlen zu lassen, dass es jenseits dessen, was er mit dem Verstand und dem Willen erreichen kann, noch weite Bereiche gibt, die ihn auch angehen, auch zu seinem Leben gehören, Bereiche des begrifflich Unfassbaren, nur Erahnbaren.

Paul-Ferdinand Portmann

Liebe Leserinnen,

Tausende von Frauen arbeiten im Schweizerischen Gemeinnützigen Frauenverein, organisieren, betreuen, helfen – alles freiwillig und ehrenamtlich. Tausende von Frauen arbeiten in andern Vereinen, organisieren, betreuen, helfen – auch freiwillig und ehrenamtlich.

Wie wäre es, wenn wir fleissigen, tüchtigen, gutwilligen Schweizer Frauen nicht nur jede für sich an ihrem Plätzchen tätig wären, wenn wir vermehrt *miteinander* arbeiten, nicht nur innerhalb unseres Vereins, sondern von Verein zu Verein, von einer Organisation zur andern?

Auch wenn unser Einsatz freiwillig und ehrenamtlich erfolgt, verbietet uns niemand, überlegt und grosszügig ans Werk zu gehen, miteinander Kontakt aufzunehmen, Erfahrungen auszutauschen, einander zu helfen und auszuhelfen mit einsatzbereiten Leuten, mit Material und Ideen. Miteinander sind wir stärker, erreichen mehr und können besser helfen, und das ist es ja schliesslich, was wir wollen und

was zählt. Sicher kümmert es unsern bedürftigen Mitmenschen herzlich wenig, ob er von katholischen, evangelischen oder gemeinnützigen Frauen betreut wird. Hauptsache: ihm wird geholfen, so gut und so rasch wie möglich!

Sowohl bei der Rekrutierung von neuen als auch beim optimalen Einsatz von schon vorhandenen Mitarbeiterinnen kann eine grössere Öffnung von einer Organisation zur andern nur nützen. Bei der Vielfalt von Bedürfnissen in unserer Gesellschaft, bei der grossen Zahl von bestehenden Werken sollte es möglich sein, für jede einsatzwillige Frau ein Plätzchen zu finden, wo sie auf ihre Art einen Beitrag ans Gemeinwohl leisten kann.

Unsere «Konkurrenz» im Dorf hat keine Verwendung für Frau Zaugg, sie ist schon etwas umständlich. Aber es ist gerade *die* Frau, die wir schon lange suchten zur Betreuung unserer Brockenstube. Liebevoll und geduldig ordnet sie alles und weiss die Dinge so zu präsentieren, dass sie weggehen wie heisse Weggli. Für jedes Problem findet sie eine Lösung, für jede Stube die

richtige Lampe. Frau Zaugg ist glücklich – und für uns Gold wert! Frau Meier spricht ausgezeichnet spanisch. Es hat wirklich keinen Sinn, dass sie an unsern Altersnachmittagen mitwirkt. Wir weisen Sie an ein Werk, das Flüchtlinge betreut und sie dringend als Vermittlerin und Sprachlehrerin benötigt.

An manchen Orten klappt die Verständigung über konfessionelle und Vereinsgrenzen hinweg bereits bestens, oft aber bleiben gute Möglichkeiten der Zusammenarbeit unausgeschöpft. Sollten wir vielleicht mehr reden miteinander, anbieten, annehmen, koordinieren?

Jolanda Sun

Inhaltsverzeichnis

Einladung zur 89. Jahresversammlung	51
Mitteilungen der Sektion	
Aarau	52
Ausflugsziele	52
Zentralvorstand	56
Adoptivkindervermittlung	56
Schweizerische Brautstiftung	56
Gartenbauschule Niederlenz	57
Aus den Sektionen	57
Inständige Bitte unserer Zentralpräsidentin	57
Die «Sonnenhalde» ist in Betrieb	57
Autodienst und Versicherungsfragen	57
Kinder aus erster Ehe dürfen nicht benachteiligt werden	58
61. Schweizer Mustermesse	59
Frauen in der Gesellschaft	59
Unterstützungsgelder statt Arbeit?	59
Der Leser auf der Stör	60
Was nimmt der Patient mit ins Spital?	62
Gartenkresse zur Frühjahrskur	63
Versicherungs-Information	63
Buchbesprechungen	63

Merker

78



der neue Geschirrspülautomat mit der hervorragenden Leistung und dem zuverlässigen Kundendienst: Leise – grösser – besser. Vom SIH empfohlen.

Merker AG, Baden
056 22 41 66

Einladung zur 89. Jahresversammlung

des Schweizerischen Gemeinnützigen Frauenvereins nach Aarau, Saalbau
Dienstag und Mittwoch, 10. und 11. Mai 1977

Programm

Dienstag, 10. Mai 1977

Beginn punkt 14.00 Uhr

1. Musikalischer Auftakt: Kadettenmusik Aarau
2. Eröffnung durch die Zentralpräsidentin, Frau B. Steinmann-Wichser
3. Begrüssung durch die Sektionspräsidentin, Frau H. Sigrist
4. Grusswort des Herrn Stadtammann Dr. Markus Meyer
5. Begrüssung durch Herrn Regierungsrat Dr. Kurt Lareida
6. Protokoll der Jahresversammlung 1976 (siehe «Zentralblatt» Juni/Juli 1976)
7. Jahresbericht 1976
8. Abnahme der Rechnungen (siehe «Zentralblatt» März/April 1977)
9. Beiträge

Kleine Pause

10. Berichte der beiden Kommissionen zur Überprüfung der Werke des SGF
11. Wahlen:
 - a) Wahl eines Mitgliedes in den Zentralvorstand
 - b) Wahl von zwei Rechnungsrevisorinnen
12. Wahl eines Mitgliedes in den Stiftungsrat der Schweiz. Pflegerinnenschule, Schwesternschule und Spital Zürich
13. Antrag des Zentralvorstandes auf Auflösung der «Ehrungen langjähriger Hausangestellter» auf die Jahresversammlung 1979
14. Ein- und Austritte
15. Stiftung Schweiz. Ferienheime «Für Mutter und Kind», kurze Orientierung durch Frau Ernst-Bolleter
16. Mitteilungen und Verschiedenes

18.00 Uhr Nachtessen in den Hotels Kettenbrücke und Salmen

20.00 Uhr Beginn des Stadtrundganges

20.30 Uhr

- a) Duo-Abend im kleinen Saal des Saalbaus
- b) Theater «Der König» von und mit

Kaspar Fischer im Theater Innerstadtbühne, Metzgergasse 18

Mittwoch, 11. Mai 1977

Beginn punkt 9.00 Uhr

- 9.00 Uhr Stunde des Sektionen (Arth, Küsnacht, Niederweningen)
- 10.15 Uhr «Frauen beim Anwalt», Referat von Frau Dr. B. Girsberger, Zürich
- 12.00 Uhr Abgabe des Lunchpaketes
- 13.00 Uhr Abfahrt der Cars zu den verschiedenen Ausflugszielen
- 16.30 Uhr ca. Rückkehr der Cars zum Saalbau

Zu den Abstimmungen und Wahlen

Wir bitten die Vertreterinnen der Sektionen, ihre Stimmkarten *möglichst frühzeitig* vor dem Versammlungslokal entgegenzunehmen. Bei den Abstimmungen gelten nur die *aufgehaltenen Stimmkarten*. Nach den Verhandlungen wollen Sie bitte die Couverts mit den Stimmkarten wieder abgeben. Wir sind der Sektion Aarau sehr dankbar für ihre Bereitschaft, die Jahresversammlung 1977 durchzuführen. Sie zeigen ihr Ihren Dank durch rechtzeitige Anmeldung, wenn möglich sektionsweise.

Zwecks Kollektivfahrten wenden sich kleinere Sektionen mit Vorteil an grössere Nachbarsektionen.

Wir freuen uns auf ein fröhliches Beisammensein und hoffen auf eine gute Tagung.

Der Zentralvorstand

Anträge für die Jahresversammlung

Anträge sind, in Anwendung des Art. 18 der neuen Statuten, mindestens 6 Wochen vor der Jahresversammlung schriftlich einzureichen an die Zentralpräsidentin B. Steinmann-Wichser, «al Sambuco», 20 via al Segnale, 6612 Ascona. *B. Steinmann-Wichser*

Zu Traktandum 11a): Wahl eines Mitgliedes in den Zentralvorstand

Seit dem Rücktritt von Frau Frey,

Kriens, anlässlich der letztjährigen Versammlung ist noch ein Platz im Zentralvorstand vakant. Wir waren bestrebt, wieder eine Vertreterin aus der Innerschweiz zu finden.

So schlugen wir Ihnen vor: Frau Ruth von Moos-Genhard, Sonnenbergstrasse 17, 6052 Hergiswil.

Frau von Moos, geboren 1934, ist verheiratet und hat eine Tochter und einen Sohn. Sie besuchte die Primarschule in Hergiswil, anschliessend die Sekundar- und dann die Handelsschule in Luzern. Nach Auslandsaufenthalten in Italien und England arbeitete sie wieder in der Schweiz.

Frau von Moos ist Vorstandsmitglied der Sektion Hergiswil. Sie arbeitet auch als Vorstandsmitglied in einer politischen Partei. Mit Frau von Moos hätten wir wieder einmal eine Vertreterin aus Unterwalden.

Frau von Moos nahm bereits an einigen Sitzungen des Zentralvorstandes teil, um Einblick zu erhalten in die vielfältigen Arbeiten, die bei einer Wahl ihrer warten würden.

Zu Traktandum 11b): Wahl von zwei Rechnungsrevisorinnen

Anstelle von Frau Diener und Frau Schürch von der Sektion Ostermundigen werden Frau Silvia Monnard und Frau Liselotte Hofmann von der Sektion Bümpliz vorgeschlagen.

Zu Traktandum 12: Wahl eines Mitglieds in den Stiftungsrat der Schweiz. Pflegerinnenschule, Schwesternschule und Spital, Zürich

Frau Winkler und Schwester Dorothee Werner sind aus dem Stiftungsrat zurückgetreten. Neu wurde Schwester Martha Bosshard, Stadtspital Waid, Zürich, vorgeschlagen. Der SGF hat diese Wahl noch zu bestätigen.

Zu Traktandum 13: Antrag des Zentralvorstandes auf Auflösung der «Ehrungen langjähriger Hausangestellter» auf die Jahresversammlung 1979

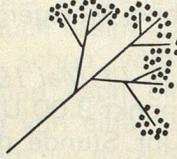
Immer mehr Stimmen aus den Sektionen werden laut, Zeit und Geld sollten besser für andere Zwecke als für die «Ehrungen» verwendet werden. Damit wird diese Aufgabe, so schön sie einesteils ist, gesamtschweizerisch in Frage gestellt und undankbar sowohl für den

Zentralvorstand als auch für die Betreuerin des Werkes. Man muss sich vor allem fragen, ob es sinnvoll ist, weiterhin Mittel bereitzustellen für eine Aufgabe, die nicht mehr von allen Sektionen geleistet werden will.

Der Zentralvorstand schlägt Ihnen nach gründlicher Prüfung der Angelegenheit vor, die für dieses Werk noch vorhandenen Gelder aufzubrauchen und mit der Jahresversammlung 1979 die «Ehrungen langjähriger Hausangestellter» zu beenden. Selbstverständlich steht es jeder Sektion frei, die «Ehrungen» auch später noch als sektionseigene Aufgabe weiterzuführen, wenn sie es als notwendig betrachtet. *Der Zentralvorstand*

Ausflugsziele

SCHWEIZERISCHE
GARTENBAUSCHULE
FÜR TÖCHTER
5702 NIEDERLENZ



Erfreuliches aus der Gartenbauschule Niederlenz

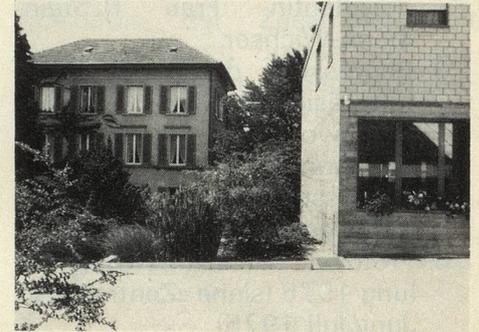
Die Gartenbauschule Niederlenz besteht heute aus einer Gärtnerei (Lehr- und Produktionsbetrieb), einer Fachschule und einem Lehrlingsheim. Mit den im vergangenen Jahr vollendeten Um- und Neubauten verfügen wir über eine moderne, zweckmässige Ausbildungsstätte mit einem einfachen, aber gediegenen Wohnheim. In einer dreijährigen Lehrzeit bilden wir 30 bis 35 Schülerinnen zu Gärtnerinnen aus. Für dieses Frühjahr erhielten wir 48 Anmeldungen, 16 Schülerinnen konnten wir aufnehmen.

In den Monaten April, Juni und Oktober 1976 führten wir auf Wunsch einen Gartenbaukurs für Oberstufenlehrerinnen und -lehrer durch. Während der dreimal zwei Tage arbeiteten alle Teilnehmer mit viel Einsatz und Freude.

Der Beruf der Gärtnerin wird immer mehr zu einem Beruf mit Image.

Das zeigte unsere unter dem Patronat der Migros Aargau/Solothurn stehende Frühlingsausstellung im Tivoli Spreitenbach. Die thematische Schau, in der wir das Arbeiten und Lernen in der GBS Niederlenz darstellten, fand grosses Interesse.

Am 1. Dezember absolvierten alle Gärtnerlehrtöchter und Lehrlinge des Kantons im dritten Lehrjahr die Vorprüfung zur Lehrabschlussprüfung bei uns in Niederlenz.



Lehrtöchterheim (links), Schultrakt (rechts)

Mitteilungen der Sektion Aarau

Die Anmeldefrist für die Jahresversammlung ist abgelaufen. Zusätzliche Coupons und Tagungskarten können an der Tageskasse im Saalbau bezogen werden.

Bahnreisende

Das Handgepäck kann an der Garderobe im Saalbau abgegeben werden, der knapp 10 Minuten vom Bahnhof entfernt ist. Mitglieder des Trachtenvereins übernehmen die Führung.

Autofahrerinnen

Aus Richtung Zürich verlassen Sie die Autobahn in Hunzenschwil, aus Richtung Bern in Entfelden, aus Richtung Basel-Frick fahren Sie über die Brücke in die Stadt. Es sind überall Wegweiser angebracht, die Sie zum reservierten Parkplatz weisen.

Ausflüge

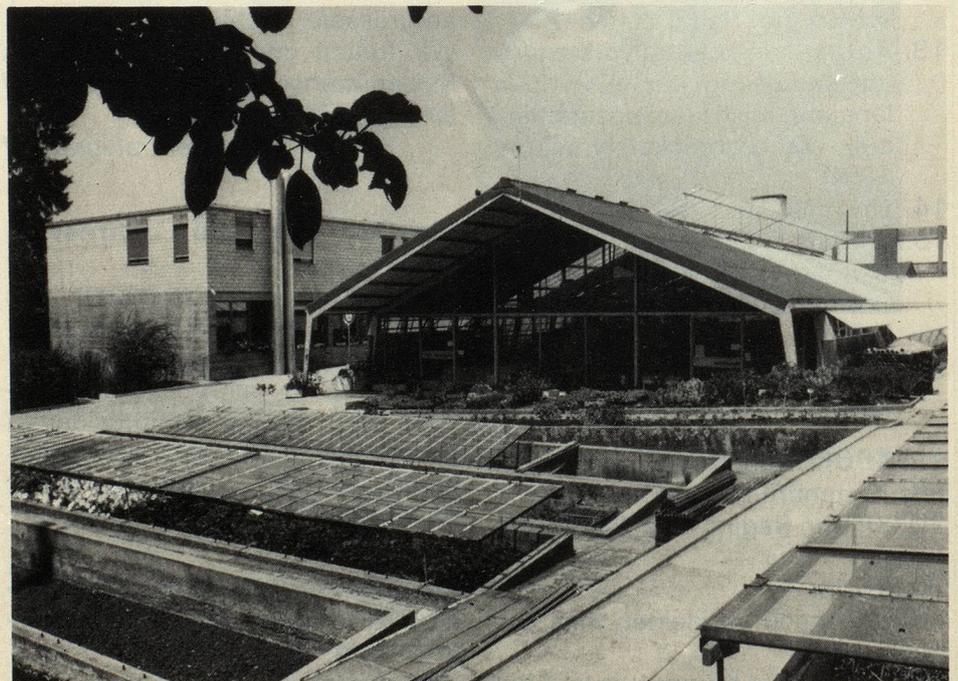
1. Besichtigung der *Gartenbauschule Niederlenz*, Zvieri bei der Sektion Lenzburg
2. Besichtigung des *Schlusses Hallwil*, Zvieri bei der Sektion Menziken
3. Besichtigung der *Klosterkirche Königsfelden*, Zvieri bei der Sektion Brugg

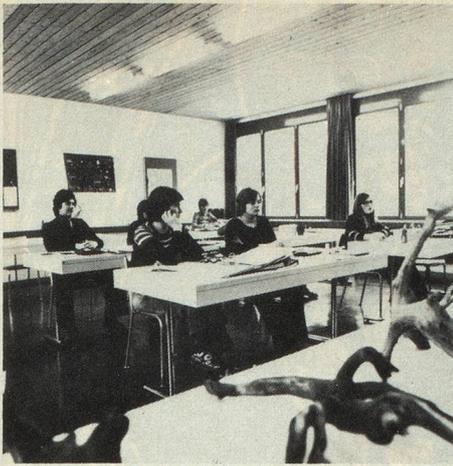
«Primula Niederlenz» – unser grosser Stolz

Im November 1976 empfingen wir 150 Fachleute aus der ganzen Schweiz in der Gartenbauschule zur ersten Informationstagung über Primeln Niederlenz.

Zurzeit stehen in Niederlenz über 130 Primelrassen in verschiedenen Farben zu Vergleichsversuchen. Züchtungen aus der ganzen Welt trugen wir zusammen. In Fachkreisen des In- und Auslandes

Schultrakt und neues Gewächshaus mit Verkaufsraum





spricht man mit Anerkennung von unserer Arbeit. Eine holländische Fachzeitschrift: «Vergleichsversuche mit japanischen, französischen, deutschen Top-Rassen ergaben: die Niederlenzer stehen mit an der Spitze.» Mitte Februar dieses Jahres besuchten uns zwei renommierte Inhaber von Samenhandlungen und Grossgärtnereien in

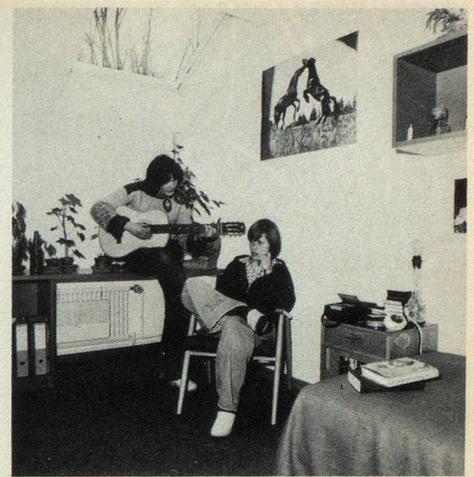
Grossbritannien und Westdeutschland. Die Samenbestellungen dieser beiden bedeutenden Primelkenner waren so gross, dass wir sie leider nur zum Teil ausführen konnten. Unsere Liefermöglichkeiten sind noch zu klein.

Einige Daten und Zahlen aus unserer Zuchtarbeit

1963/64 Beginn der Zuchtarbeit in ganz bescheidenem Rahmen.

1969 wird der «Idealtyp Niederlenz» in den Handel gebracht. Ein Hit!

1976/77 stehen zirka 45000 Primeln in Niederlenz. Wir selektionieren hart. Zum Eintopfen dieser Menge Primeln sind etwa 110500 Liter oder 1840 Karreten Erde nötig. Um die benötigte Menge Saatgut liefern zu können, lesen wir 6000 Elitepflanzen aus der grossen Menge aus. Weitere 2000 Primeln werden für laufende Verbesserungen und Neuheiten benötigt. Be-



stäubt wird von Hand nach einer neuen Methode. Bis alle 80000 bis 100000 Einzelblüten ihren Staub erhalten haben, ist sehr viel Kleinarbeit zu leisten.

Unsere neue Gartenbauschule mit ihrer Primelzucht wird von interessierten Laien bewundert, von Fachleuten gelobt. Wir setzen alles daran, am Ball zu bleiben. He

Königsfelden

Am 1. Januar 1308 erhob sich das Volk der Innerschweiz gegen seine habsburgischen Vögte, vertrieb sie aus den Ländern und zerstörte ihre Burgen.

Das Haupt des Hauses Habsburg, der deutsche König Albrecht I., Herzog von Oesterreich, schwor den Innerschweizern blutige Rache. Er zog selbst in die aargauischen Stammlande der Habsburger, um ein Heer gegen die aufrührerischen Bauern zu sammeln.

In seinem Gefolge befand sich auch sein Neffe und Mündel Johann von Schwaben. Dieser versuchte seit langem vergeblich, seinen Onkel zur Herausgabe seines Erbes zu bewegen.

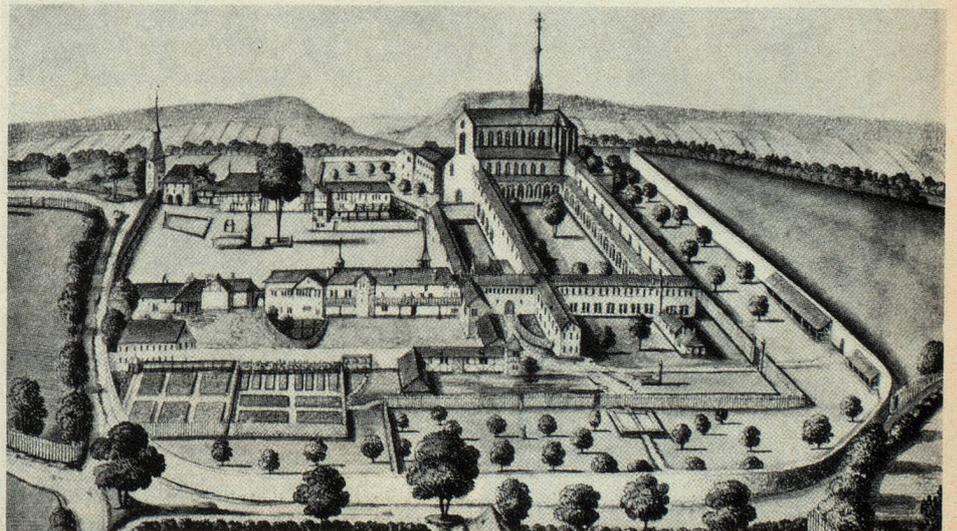
Am Morgen des 1. Mai 1308 ritt König Albrecht mit einem kleinen Gefolge von Baden aus seiner Gemahlin entgegen. Er setzte bei Brugg über die Aare. Auf dem Felde von Windisch fiel Johann mit drei Mitverschworenen über den König her und erstach ihn. Der Überlieferung nach soll Albrecht im Schosse eines alten Weibes am Wegrand gestorben sein. Die Mörder konnten fliehen. Nur Rudolf von Wart, der im letzten Moment nicht den Mut gehabt hatte, die Hand gegen seinen Fürsten zu erheben, wurde

ergriffen und aufs Rad geflochten. König Albrecht ist in Speyer begraben. Aber an der Stelle, wo er starb, errichtete seine Witwe ein Doppelkloster für Franziskaner und Clarissen. Franziskanische Doppelklöster sind selten. Für Königsfelden, das nicht wie die meisten Ordensanlagen innerhalb, sondern ausserhalb einer Stadt liegt, war diese Form jedoch gegeben, denn kein benachbarter Männerkonvent konnte den Gottesdienst für die Ordensschwwestern übernehmen. Zielbewusst schufen die Angehörigen

Albrechts ein Kloster, das als dynastisches Mausoleum von der Grösse Habsburgs künden sollte. Die persönliche Anteilnahme war aussergewöhnlich, nicht nur was die reichen Privilegien und Vergabungen anbelangt, sondern auch in bezug auf die private Führung, die ganz in der Hand hochgestellter königlicher Mitglieder lag, zuerst bei der königlichen Witwe Elisabeth, dann bei ihrer Tochter, Königin Agnes von Ungarn.

Im Jahre 1386 fiel Herzog Leopold III. von Oesterreich mit der Blüte

Die Klosteranlage im Jahre 1669, Aquarell von Albrecht Kauw nach Kaspar Beutler (Historisches Museum Bern)





Grablegung Christi, um 1325/30

seines Adels bei Sempach. Sie alle haben in Königsfelden ihr Grab gefunden.

Der Verlust des Aargaus an die Berner 1315 hatte die Lösung des engen Verhältnisses zu Habsburg zur Folge. Während der Reformation hob sich das Kloster 1528 selbst auf, und der kostbare Kirchenschatz wurde nach Bern überführt. 1872 wurde aus dem Kloster die Aargauische Heil- und Pflegeanstalt. Die herrliche Klosterkirche mit ihrem einmaligen Schatz an Glasgemälden aus der Stifterzeit jedoch blieb uns unverändert erhalten. s. s.

Klosterkirche. Ansicht von Nordosten



Die Farbenfenster der Klosterkirche Königsfelden

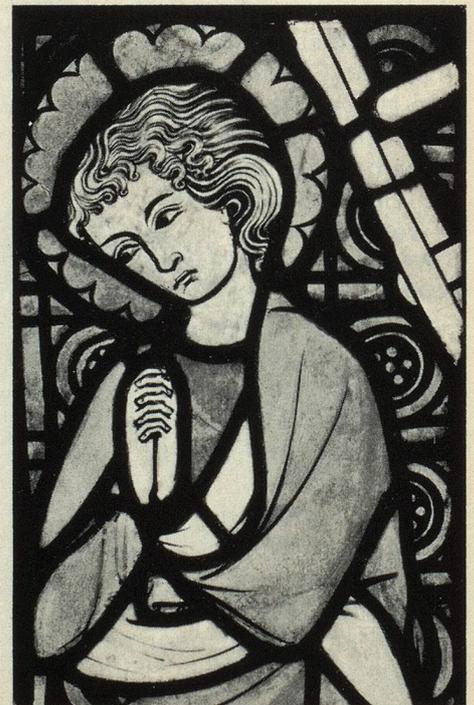
Als ein Wunder spätmittelalterlicher Glasmalerei ist uns in der Klosterkirche Königsfelden ein Zyklus von elf Farbenfenstern erhalten, wie er in seinem künstlerischen Rang, in seiner Vollständigkeit und Bezugsdichte, im Reichtum der eben dieses gewachsene Ganze planvoll tragenden Stilmittel wohl einmalig dasteht.

In der Sprache der Zeit, des frühen 14. Jahrhunderts, da perspektivische Darstellung soeben das wesensmässig Zweidimensionale der Farbenfenster aufzubrechen beginnt, werden die vielgesichtigen Grundthemen der mittelalterlichen Kirche dem Auge sichtbar vorgetragen. Als theologische und auch künstlerische Mitte zeigen die drei zentralen, raumprägenden Fenster der Chorapsis in nur ihnen eigener Vollen- dung die Menschwerdung, die Passion und Auferstehung Christi. Sie werden begleitet von Bildszenen aus dem Leben Johannes des Täufers, Marias, des Apostels Paulus. Anschliessend symbolhaft als patriarchalische Gestalten die zwölf Apostel; dazu das Leben, die Legenden der heiligen Katharina, Anna und Klara, des Franziskus und Nikolaus. Bild an Bild, von Medail- lons gerahmt, von einer Bühne ge- tragen. Engel, Pflanzen, Tiere, Menschen, Architektur, die ganze grosse geordnete Schöpfungswelt.

Gott selber nur in dem Sohne sichtbar.

Welch grosser und heller Klang geht doch von diesem Kunstwerk aus, welch tröstlich erhebendes Erlebnis, ihm zu begegnen! Ein gnädiges Schicksal hat es in langen Zeitläufen soweit bewahrt, dass es trotz schmerzlicher Lücken, tiefgreifender Ergänzung und Neuordnung auch heute noch als beglückendes Ganzes zu wirken, uns heutige Menschen unmittelbar anzusprechen vermag. G. G.

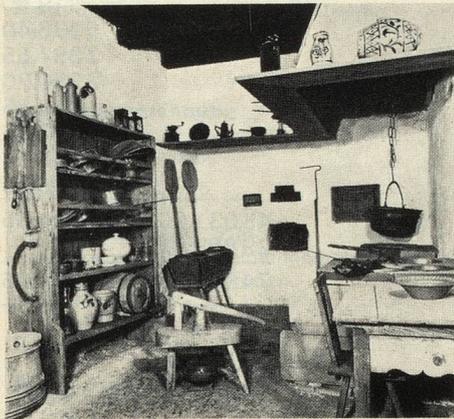
Johannes, aus der Beweinung Christi





Schloss Hallwil

Schloss Hallwil gilt nicht zu Unrecht als eine der mächtigsten Wasserburgen unseres Landes. Ihr war das seltene Glück beschieden, ziemlich unversehrt bis in unsere Tage erhalten geblieben, von Fachleuten restauriert und durch die Hallwil-Stiftung gesichert zu sein.



Die Küche im «Hinteren Haus» ist mit Geräten des bäuerlichen Alltags vergangener Tage ausgestattet

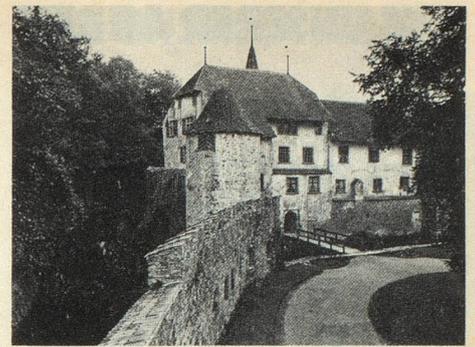
Das Nordende des Hallwilersees schloss schon im frühen Mittelalter ein ausgedehntes Sumpfgelände ab, durch das sich der Aabach schlängelte. Mit einem Graben wurde hier schon im frühen Mittelalter eine trockene Insel geschaffen, auf der um das Jahr 1000 ein gewaltiger Megalithbau, in der Art des Aarauer Schlössli, entstand. Diesen Platz nimmt heute das hintere Schloss ein. Hier hauste nun im düsteren Turmgemach der Burgherr mit seiner Familie. Wir dürfen annehmen, dass es bereits ein Hallwil war, da in einer Urkunde von 1113 ein Diethelmus de Helwile genannt wird. Die aus Holz errichteten Ökonomiegebäude lagen auf der vorderen Insel, durch einen Knüppeldamm mit der Burg verbunden. Im 12., 13. und besonders im 14. Jahrhundert, als das Haus Hallwil dank seiner Verbindung mit Oesterreich zu Macht, Ansehen und Reichtum gelangte, erhielt die Doppelburg ihr heutiges Gesicht.

Nach der Eroberung des Aargaus durch die Berner schliessen die Herren von Hallwil mit den Bernern Burgrechtsverträge ab. Bekannt aus dieser Zeit ist wohl Hans von Hallwil, der die eidgenössische Vorhut in der Schlacht bei Murten führte.

Eine kulturelle Blüte erlebt das Schloss unter Franziska Romana von Hallwil (1759–1839), die mit den führenden Geistern ihrer Zeit, so mit Heinrich Pestalozzi, in Verbindung stand.

In der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts verlegen die Grafen von Hallwil ihren Wohnsitz nach Schweden, und die Burg zerfällt. 1910–1921 wird sie durch Graf Walter und Gräfin Wilhelmina mustergültig restauriert und 1925 in die Hallwil-Stiftung übergeführt.

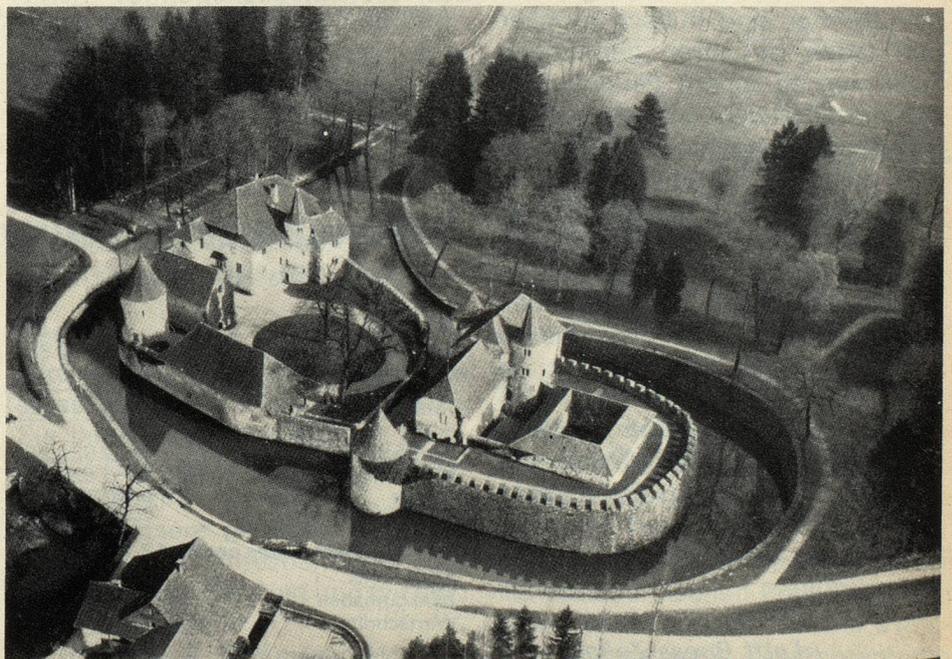
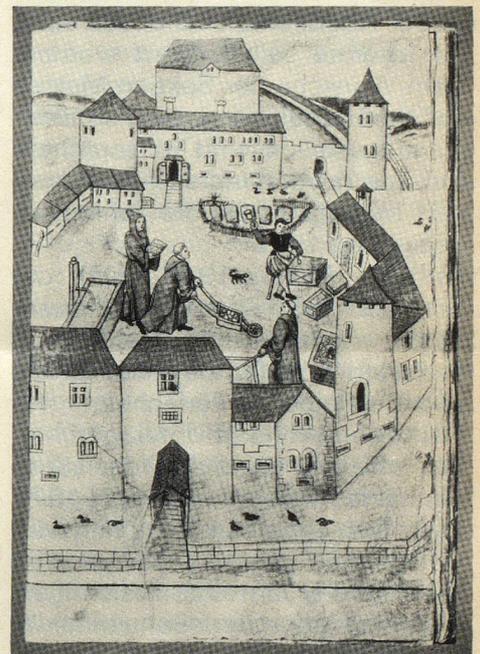
Selten und merkwürdig ist die Tatsache, dass das Schloss seit den ältesten Zeiten bis in unsere Tage im Besitz der gleichen Familie blieb. Während die meisten Rittergeschlechter des Aargaus schon im Mittelalter ausstarben, leben heute noch männliche Nachkommen der Hallwil. In den letzten Jahren hat die Stiftung begonnen, die vorher kahlen Räume liebevoll auszustatten. Im vorderen Schloss finden wir Mobiliar der adeligen Wohnkultur des 17. bis 19. Jahrhunderts. Das hintere Schloss beherbergt volkskundliche Sammlungen aus der Gegend. In der ehemaligen Kornschütte ist eine vielbeachtete Steinzeitwerkstatt untergebracht. So ist das Schloss bis in die heutige Zeit lebendig geblieben und als



Das «Hinteres Haus» von der Hofseite mit dem Archivturm

stimmungsvoller Rahmen für Feste und Konzerte, als «Visitenstube» für in- und ausländische Gäste und nicht zuletzt als Schulreiseziel jedem Aargauer lieb. s. s.

Kartäuser bauen die Burg zum Kloster um



Zentralvorstand

Sitzung vom 8. März 1977 in der «Sonnenhalde», Unterägeri

Die Zentralpräsidentin gibt Kenntnis von verschiedenen Anfragen und Einladungen, welche eingegangen sind.

Frau Dr. Näf orientiert über die Jahresversammlung und den Schlussbericht der Adoptivkindervermittlung. Es warten zirka 300 Ehepaare auf Kinder. 1976 konnten 45 Kinder plaziert werden.

Frau Roth erläutert den Kommissionsbericht der Gartenbauschule Niederlenz.

Über das «Zentralblatt» gibt Frau Schmid Auskunft. Es sind nun 9260 Abonnenten. Die Werbung für Inserate soll aktiviert werden. Dem Wunsche der Sektion Murten auf Veröffentlichung der Familienplanungsstellen wird entsprochen. Der Zentralvorstand sucht noch einen Tagungsort für die Jahresversammlung 1978.

An der Muba 1977 wird der Schweiz. Gemeinnützige Frauenverein wiederum mit einem Stand vertreten sein. (Propaganda für die «Sonnenhalde», Ferienhaus für Mutter und Kind in Unterägeri.)

Die offizielle Eröffnung der «Sonnenhalde» findet am 30. April 1977 statt. Den einzelnen Sektionen wird Gelegenheit geboten, das Haus im Verlaufe des Jahres zu besichtigen. Die Renovation der «Sonnenhalde» ist ausgezeichnet gelungen. Die von einzelnen Sektionen gestifteten Zimmer sind hübsch möbliert und laden mit ihren geräumigen Terrassen zu einem Ferienaufenthalt ein. Das leicht erhöht über dem Aegerisee gelegene Haus mit seinem schönen Garten und seinen Kinderspielplätzen ist ein Bijou geworden. Allen, die beim Umbau und bei der Einrichtung des Hauses mitgeholfen haben, ganz besonders aber Frau Ernst, die eine enorme Arbeit geleistet hat, gebührt der Dank des SGF.

Verschiedene Mitglieder vertraten den SGF bei der Winterhilfe, dem Schweiz. Aufklärungsdienst, beim Forum Helveticum und bei einer Tagung der Organisation Frau und Demokratie.

Für den Zentralvorstand:
Lotti Buess-Zeller

Adoptivkindervermittlung

Betriebs- und Vermögensrechnung per 31. Dezember 1976

Reguläre Einnahmen		
Beiträge Sektionen SGF	5 475.—	
Beiträge von Adoptiveltern	31 428.05	
Zentralkasse SGF	3 000.—	
Kabelwerke Brugg	200.—	
Migros-Genossenschaft	200.—	
«Kirchenbote» Thurgau	150.—	
Verschiedene Spenden	841.—	
Unkostenbeiträge Behörden	2 350.—	
Vermögensertrag	1 074.35	
Verschiedenes	313.50	
Reguläre Ausgaben		
Gehälter	58 200.—	
AHV	3 812.10	
Versicherungen	319.40	
Miete, Elektrisch, Reinigung	5 738.40	
Reisespesen	2 397.55	
Porti und Telefon	2 280.20	
Büromaterial	719.65	
Anschaffungen	82.55	
Kurse	445.—	
Verschiedenes	906.20	
	<hr/>	
	45 031.90	74 901.05
Betriebsdefizit	29 869.15	
	<hr/>	
	74 901.05	74 901.05

Betriebsrechnung per 31.12.76

Reguläre Einnahmen total	45 031.90	
Defizitbeitrag aus Ausgleichsfonds SGF	26 450.—	
Ausgaben total		74 901.05
Mehrausgaben	3 419.15	
	<hr/>	
	74 901.05	74 901.05

Vermögen am 31.12.76

Kassa	52.—	
Postscheck	2 226.80	
Sparkonto ZKB	1 683.50	
Wertschriften	10 000.—	
	<hr/>	
	13 962.30	
Vermögen am 31.12.76	13 962.30	
Vermögen am 31.12.75	17 381.45	
	<hr/>	
Vermögensverminderung	3 419.15	

Zürich, 10. Februar 1977

Geprüft und für richtig befunden:
der Revisor: *R. Sturz*

Schweizerische Braustiftung

31.12.76

Einnahmen	Fr.	Ausgaben	Fr.
Aktivzinsen	3 270.80	Aussteuern	1 655.—
Vergabungen	50.—	Gebühren	41.—
	<hr/>		<hr/>
Total Einnahmen	3 320.80	Total Ausgaben	1 696.—

Vermögen am 31.12.75	Fr. 62 926.99
Einnahmenüberschuss 1976	Fr. 1 624.80
Vermögen am 31.12.76	Fr. 64 551.79

Vermögensausweis per 31.12.76

Postscheck	Fr. 66.54
Bankguthaben	Fr. 22 485.25
Wertschriften	Fr. 42 000.—
	<hr/>
	Fr. 64 551.79

Gartenbauschule Niederlenz 1976

Erfolgsrechnung

	Aufwand Fr.	Ertrag Fr.
Schule und Lehrwerkstätte	432 045.35	276 514.45
Lehrlingsheim	129 800.15	120 590.—
Total Schul- und Heimbetrieb	561 845.50	397 104.45
Gewinn aus Gärtnerei		189 745.40
Kapitalzuwachs	25 004.35	
	<u>586 849.85</u>	<u>586 849.85</u>

Bilanz per 31.12.76

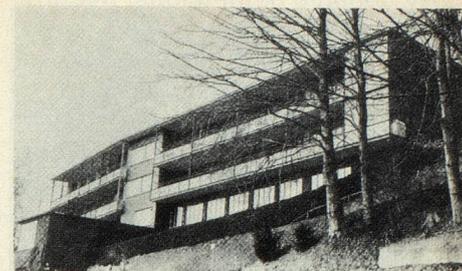
Kassa, Postscheck	13 341.85	
Kontokorrent, Sparhefte	106 008.40	
Diverse Guthaben	121 035.90	
Vorräte	51 260.—	
Mobilien, Geräte, Maschinen	12 470.—	
Transitorische Aktiven	29 567.50	
Kreditoren		7 688.50
Transitorische Passiven		11 020.—
Baufonds Gärtnerei		140 000.—
Fonds für Elementarschäden Gärtnerei		30 000.—
Kapital		144 975.15
	<u>333 683.65</u>	<u>333 683.65</u>

Vermögensrechnung

Kapital am 1.1.76	119 970.80
Vermögenszuwachs	25 004.35
Kapital am 31.12.76	<u>144 975.15</u>

Contor Treuhand AG, Zürich

Die vorstehenden Rechnungen sind von den zuständigen Kontrollorganen geprüft und zur Abnahme empfohlen worden.



Die «Sonnenhalde» ist in Betrieb

Kennen Sie eine überlastete Mutter, ferienbedürftige Frauen? Die «Sonnenhalde» bietet Erholung und Entspannung am sonnigen und windgeschützten Hang über dem Aegerisee. In erster Linie ist das Heim bereit für Mütter mit Kindern, aber auch alleinstehende Frauen sind, solange Platz, herzlich willkommen.

Die Pensionspreise liegen zwischen Fr. 34.— und Fr. 44.— pro Tag, je nach Lage und Komfort des Zimmers. Schulkinder kosten Fr. 29.—, Säuglinge und Kleinkinder Fr. 25.— pro Tag. Reduktion für mehrere Kinder der gleichen Familie.

Die Mütter überlassen die Obhut der Kinder geschultem Personal im separaten Teil des Hauses, haben jedoch die Möglichkeit, tagsüber mit den Kindern gemeinsam Spaziergänge zu unternehmen oder Sport zu treiben, ganz nach Lust und Laune.

Nähere Auskünfte erhalten Sie durch die Leitung des Ferienhauses «Sonnenhalde», 6314 Unterägeri ZG, Telefon 042 72 32 72. JS

Korrektur

Abrechnung Baufonds Stiftung Ferienheim Mutter und Kind:
Saldoüberweisung an Stiftung Ferienheim 7.4. und 31.5.76
(nicht, wie irrtümlich gedruckt, 336 141.—)

Fr. 366 141.—

Aus den Sektionen

Präsidentinnenwechsel in der Sektion Kirchberg

Nach 20jähriger Präsidentschaft ist Frau H. Elsaesser-Caviezel an der 29. Jahresversammlung der Sektion Kirchberg zurückgetreten. Die neue Präsidentin ist Frau M. Steck-Aeby.

Unter der umsichtigen und initiativen Führung von Frau Elsaesser wurden Hauspflege und Brockenstube gegründet, ein Autodienst organisiert und regelmässige Altersnachmittage veranstaltet, die dank dem Charme und der Kontaktfreudigkeit von Frau Elsaesser ganz besonders beliebt sind. Vereinsinterne Anlässe wie Reisen und Besichtigungen trugen zum guten Einvernehmen der Mitglieder untereinander bei.

Mit viel Geschick und unermüdlichem Einsatz leitete Frau Elsaesser unseren Verein. Ihr Elan und Ihre

Schaffenskraft waren beispielhaft für uns alle, und das Resultat blieb auch in finanzieller Hinsicht nicht aus, konnten wir doch dieses Jahr einen Vermögensüberschuss von Fr. 10 112.— buchen!

Der Jahresbericht orientiert über einen vielseitig tätigen, lebendigen Verein. M. Steck

Inständige Bitte unserer Zentralpräsidentin

Liebe Frauen, wir freuen uns, wenn Sie uns schreiben, aber bitte adressieren Sie Ihre Briefe so exakt wie möglich. «Schweiz. Gemeinnütziger Frauenverein, Bern» ist etwas knapp. Unsere genauen Adressen finden Sie im Jahresbericht und im «Zentralblatt». Die Post und wir sind Ihnen dankbar!

Ihre B. Steinmann-Wichser



Autodienst und Versicherungsfragen oder Durch Schaden wird man klug

Wie an der Jahreskonferenz der kantonbernischen Präsidentinnen zu hören war, scheinen die Versicherungsfragen in Zusammenhang



mit dem Autodienst oft nicht genügend oder überhaupt nicht abgeklärt zu werden.

Wenn Sie in Ihrer Sektion einen Fahrdienst betreiben, wenn Sie daran denken, in nächster Zeit einen solchen neu zu organisieren, prüfen Sie den notwendigen Versicherungsschutz genau. Sicher werden Sie leichter freiwillige Fahrerinnen finden, wenn niemand das Risiko eingeht, Schäden an Personen oder Fahrzeug selber übernehmen zu müssen. Vor einiger Zeit erlitt in einer Berner Sektion eine Fahrerin während des

Einsatzes Totalschaden an ihrem Auto – Versicherung war keine da. Das brachte den Stein ins Rollen. Der Zentralvorstand befasste sich auf Anfrage der Bernerinnen mit dem Problem und kam zum Schluss, dass es für den Schweiz. Gemeinnützigen Frauenverein unmöglich ist, eine Kollektiv-Versicherung für die Fahrerinnen in allen Sektionen abzuschliessen. Man suchte also nach anderen Möglichkeiten und fand – das Schweizerische Rote Kreuz.

Wie wir auf dem Zentralsekretariat des SRK erfahren, arbeiten bereits verschiedene unserer Sektionen mit dem Roten Kreuz zusammen – zum Nutzen beider Seiten, im Interesse aller auf diese Hilfe angewiesenen Mitmenschen.

Praktisch kann das so funktionieren, dass wir dem SRK Fahrerinnen zur Verfügung stellen, eventuell eine feste Gruppe, die von einer unserer Frauen organisiert und betreut wird. Das SRK offeriert, wenn wir bereit sind, als Rotkreuzfahrerinnen zu fahren, Versicherungs-

schutz, Auto-Tafel und Rotkreuzhelfer-Ausweis.

Die Rotkreuzhelfer sind während der Dauer des Einsatzes automatisch folgenden Kollektiv-Versicherungen angeschlossen: Unfallversicherung, Haftpflichtversicherung, Insassenversicherung und – dies nicht in allen Sektionen – Vollkaskoversicherung. Die meisten Rotkreuzsektionen geben zudem an Helfer, die regelmässig Patiententransporte durchführen, eine Tafel ab, die Erleichterung im Verkehr bietet und, je nach Abmachung mit der lokalen Polizei, auch kurzfristiges Anhalten oder Stehenlassen des Wagens an sonst nicht bewilligten Orten gestattet. Der Rotkreuzhelfer-Ausweis erleichtert den Zutritt in Heimen und Spitälern.

Wenn Sie in Ihrer Sektion an einer solchen Zusammenarbeit interessiert sind, setzen Sie sich doch mit der zuständigen Rotkreuzsektion in Verbindung und suchen Sie gemeinsam nach der für Ihre Verhältnisse besten Lösung. JS

Probleme aus dem Alltag

Recht

Kinder aus erster Ehe dürfen nicht benachteiligt werden

Frau Beatrice möchte wissen, ob für sie eine Möglichkeit bestehe, sie für den Fall des Todes ihres Mannes zu begünstigen. Sie habe aus der Ehe mit ihrem Mann keine Kinder; ihr Mann sei aber bereits in erster Ehe verheiratet gewesen, aus welcher zwei Kinder hervorgegangen seien. Sie und ihr Mann hätten praktisch beide nichts in die Ehe gebracht, aber viel gemeinsam erarbeitet während ihrer zehn Jahre dauernden Ehe.

Es stellt sich nun die Frage, ob die beiden Ehegatten den sehr häufigen Ehevertrag abschliessen können, wonach jedes dem überlebenden Ehegatten den ganzen Vorschlag zu Eigentum zuweist.

Obwohl dadurch Kinder wesentlich benachteiligt werden können, hat das Bundesgericht diese Art Eheverträge zugelassen. Handelt es sich um Vorschlag aus einer Ehe, aus der gemeinsame Kinder hervorgegangen sind, die durch diesen Ehevertrag benachteiligt werden, kann die Hintansetzung der Kinder in Kauf genommen werden, und zwar deshalb, weil sie ja die Aussicht haben, den Vorschlag später zu erhalten, nämlich dann, wenn auch der andere Ehegatte stirbt.

Anders ist es jedoch, wenn Kinder aus einer früheren Ehe da sind. Geht der Vorschlag ihres Elternteils, zum Beispiel ihres Vaters, an dessen zweite Ehefrau, erben diese Kinder beim Tode der zweiten Ehefrau nichts, weil sie ihr gegenüber nicht erbberechtigt sind. Die Kinder aus erster Ehe haben so für immer das Nachsehen.

Das Bundesgericht hat nun vor kurzem seine Praxis geändert, indem es derartige Eheverträge zum Nachteile von nicht gemeinsamen Nachkommen nicht mehr zulässt, jedenfalls soweit als dadurch deren Pflichtteilsrecht verletzt wird.

Dr. iur. Marlies Näf-Hofmann

Neu:

TAVOLAX –

Abführdragées mit Stuhlweichmacher

helfen sicher bei
Darmträgheit + Verstopfung

Keine Krampfstände!

In Apotheken und Drogerien
30 Tavolax-Dragees Fr. 4.20

Pharma-Singer, 8867 Niederurnen



**swissa
jeunesse**

Elegant, präzise, grundsolid –
die Wahl der
Zufriedenen

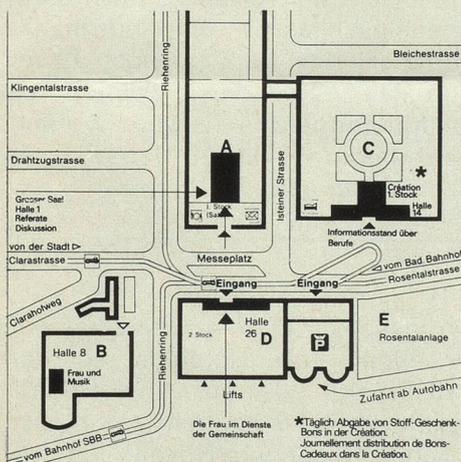
Verkauf durch den Fachhandel

**Aug. Birchmeiers Söhne
Schreibmaschinenfabrik
4853 Murgenthal – Tel. 063 92424**



61. Schweizer Mustermesse, Basel, 15.-25. April 1977

Auch wir werden dieses Jahr nochmals mit einem Stand an der Muba vertreten sein, und zwar stellen wir das neue Ferienhaus «Sonnenhalde» in Unterägeri in Wort und Bild vor. Natürlich erteilen wir auch Auskunft über die andern uns angeschlossenen Werke und über unsere Tätigkeit im allgemeinen. Den Stand des SGF finden Sie in der Halle 26.



Was ist wo an der Muba?

Die Sonderveranstaltungen zum Tag der Frau (siehe «Zentralblatt» März) finden statt in Halle 1, Grosser Saal, mit Ausnahme der Modeschau, der Sie in der Crétion in Halle 14 beiwohnen können. Vormittags ab 10.00 Referate, nachmittags 14.00–15.30 Diskussion, 14.00–17.00 Modeschau.

Sonderschauen während der ganzen Messedauer

Halle 14:

- Frau und Beruf
- Frau und Politik
- Frau und Literatur

Halle 26:

- Die Frau im Dienste der Gemeinschaft:
- FHD, Rotes Kreuz, Zivilschutz, Freundinnen junger Mädchen
- Information über Erwachsenenbildung
- Auskunft über das neue Familienrecht

JS

«Frauen in der Gesellschaft»

Neues kirchliches Sonderamt im Kanton Bern

Am 12. März 1977 wurde in der Kirche von Einigen zum erstenmal eine Frau in ein kantonalbernisches kirchliches Sonderamt eingesetzt. Frau Christine Fankhauser ist diplomierte Erwachsenenbildnerin und seit Januar 1976 Studienleiterin in der Heimstätte Gwatt. Mit ihrer Amtseinsetzung erhält die langjährige kirchliche Frauenarbeit im Kanton Bern erstmals einen offiziellen Platz in der bernischen Landeskirche.

Synodalrat Pfarrer Max Wyttenbach, der die Einsetzung vornahm, überbrachte die Grüsse der Kirchenbehörde und die Zusicherung zur Unterstützung dieser neuen Amtstätigkeit. In der Heimstätte Gwatt gaben nach der Einsetzungsfeier vier Frauen Voten zur Stellung der Frau ab.

Helen Stotzer-Kloo, Präsidentin der Weltgebetstagskommission und Vertreterin des Evangelischen Frauenbundes der Schweiz, betonte die Öffnung der evangelischen Frauenarbeit zu den anderen Konfessionen, über die Landesgrenzen hinaus und zu den männlichen Partnern, wie sie in ihren drei Tätigkeitsbereichen praktiziert wird: dem jährlich stattfindenden, immer häufiger interkonfessionell durchgeführten Weltgebetstag, der gemeinsam von den drei konfessionellen Frauenverbänden der Schweiz gestalteten Zeitschrift «Schritte ins Offene» und der Arbeitsgemeinschaft für Evangelische Erwachsenenbildung (AGEB), die mit der katholischen Erwachsenenbildung der Schweiz und mit den reformierten und katholischen europäischen Erwachsenenbildungsorganisationen zusammenarbeitet.

Elisabeth Weidmann-Leuenberger, Präsidentin des Schweiz. Evangelischen Verbandes Frauenhilfe, wies auf die gut hundertjährige Tradition freiwilliger Frauenarbeit hin. Die kirchliche Frauenarbeit entstand erst in den vierziger Jahren. Schon früh erkannten die Frauengruppen, dass soziale Hilfe, die eine dauernde Verbesserung der Lage der Betroffenen beabsichtigte, auch politischen Einsatz

verlangte. Für alle Bereiche ihrer Tätigkeit mussten diese Frauengruppen jedoch ihren eigenen Weg suchen, da sie von den Institutionen kaum unterstützt wurden.

Dr. Hilde Kaestli-Ritter, Präsidentin des Forums evangelischer Frauenarbeit im Kanton Bern, berichtete über die Tätigkeiten dieses Dachverbandes. Als wichtigstes Ziel sieht sie eine bessere Institutionalisierung der Frauenarbeit und erwähnt als aktuelle Aufgabe das Aufstellen einer Kandidatinnenliste für die kommenden Synodalratswahlen. (Bisher konnten nur Männer gewählt werden.)

Als letzte der Votantinnen äusserte sich die Theologin und Gemeinderätin von Biel Helene Meyer-Fuhrer. Sie gab zu bedenken, dass in unserer Gesellschaft der Dienst von Frauen und einfachen Leuten selten als Verdienst honoriert wird. «Verdiente Menschen» sind meist solche, die mit Dienstansweisungen Macht ausüben. Frau Meyer-Fuhrer erhofft sich von den Frauen die Mitgestaltung an einer neuen Gesellschaft. Es sollte eine Gesellschaft sein, in der Macht und Prestige nicht auf-, sondern abgebaut werden.

Mit der Schaffung des Amtes «Frau in der Gesellschaft» beginnt die bernische Landeskirche, der tatsächlichen Bedeutung der Frauenarbeit im kirchlichen Bereich angemessener Beachtung zu schenken. kf

Unterstützungsgelder statt Arbeit?

Ist die gegenwärtige Politik unserer Arbeitslosenkassen noch gerechtfertigt? Einer beträchtlichen Anzahl von Unterstützungsbezügern stehen verschiedene offene Arbeitsstellen gegenüber. Trotzdem wird das Beziehen von Arbeitslosengeldern dem beruflichen Umstellen nach wie vor vorgezogen.

Beschäftigungswechsel wenig gefragt

Die momentane Teilarbeitslosigkeit allein als Begleiterscheinung einer vorübergehenden Rezessionsphase einzustufen zielt an den Zeichen der Zeit vorbei. Was krisenartig rasch über unsere Wirtschaft hereingebrochen ist, wird in zunehmendem

Ausmass als Redimensionierung und Strukturbereinigung erkennbar. Einzelne Wirtschaftszweige – allen voran das Baugewerbe – müssen auf ein neues Mass zurückfinden. Im Interesse unseres längerfristigen wirtschaftlichen Überlebens ist diese Flurbereinigung unumgänglich. Sie bringt es allerdings auch mit sich, dass während langer Jahre gefragte Berufe aus dem verfügbaren Stellenangebot verschwinden, was innerhalb der betroffenen Berufsgruppen zu Unterbeschäftigung führt.

Von einem Jahrzehnt ununterbrochenen wirtschaftlichen Wohlergehens verwöhnt, akzeptiert man aber den Begriff «arbeitslos» in der Schweiz heute zu rasch. Den rund 1,5 Prozent Teil- oder Ganzarbeitslosen der Schweiz steht noch immer ein respektables Angebot offener Stellen gegenüber. Dabei lässt sich eine Polarisierung im geforderten Berufsbild allerdings nicht verkennen: Verfügbare Jobs erstrecken sich vielfach auf wenig gefragte Hilfstätigkeiten oder dann auf Spitzenpositionen, die eine überdurchschnittliche Ausbildung voraussetzen. Nicht zuletzt dieser Konstellation ist es zuzuschreiben, dass die Schweiz heute über Arbeitslose verfügt. Dabei hat die Erfahrung gezeigt, dass weder die

Bereitschaft, eine der sozialen Rangfolge nach tiefer eingestufte Beschäftigung anzunehmen, vorhanden ist noch die gebotenen Weiterbildungsmöglichkeiten resolut genützt werden.

Paradebeispiel Spital

Wohl am deutlichsten zeigen sich die derzeitigen Verhältnisse am Beispiel unserer Spitäler. Ende Januar 1977 zählte die Schweiz 20977 Ganzarbeitslose. Gleichzeitig entrichteten die schweizerischen Arbeitslosenkassen Unterstützungsbeiträge, die sich monatlich auf rund 50 Millionen Franken belaufen. Trotzdem kämpfen die Hausdienste der Spitäler nach wie vor mit Personalschwierigkeiten. Könnte nicht auf die Ausländer zurückgegriffen werden, die infolge Redimensionierung oder Umstrukturierung von der Industrie freigestellt wurden, wäre der Betrieb unserer Spitäler auch heute nicht gewährleistet. Hier werden die hauswirtschaftlichen Arbeiten gegenwärtig noch immer zu über 70 Prozent von Ausländern verrichtet.

Es hat sich in den Spitälern gezeigt, dass der Schweizer nach wie vor nicht bereit ist, sozial tiefer eingestufte Aufgaben zu übernehmen. Es sei absolut unrealistisch, zu glauben, dass Schweizer, selbst in einer

erwerbsmässigen Notlage, in vermehrtem Ausmass Hausdienststellen annehmen würden, ist dazu aus verschiedenen Spitälern zu hören.

Bisherige Unterstützungspraxis fragwürdig

Nachdem das Angebot an offenen Stellen auch längerfristig den Umstrukturierungsprozess unserer Wirtschaft widerspiegeln dürfte, fragt sich, ob die derzeit äusserst grosszügige Politik der Arbeitslosenkassen weiterhin beibehalten werden soll. Insbesondere bleibt abzuwägen, ob auch weiterhin Millionenbeträge an Unterstützungsgeldern zu entrichten sind, obwohl freie, wenn auch weniger begehrte Arbeitsplätze vorhanden sind. Solange für den einzelnen die Möglichkeit besteht, sich aus eigenen Kräften durchzuschlagen, bleibt der Bezug von Unterstützungsgeldern nicht zuletzt eine Frage der sozialen Gerechtigkeit. Angesichts des strukturellen Arbeitskräftemangels kann es nämlich weder sozial- noch vorsorgepolitisch sinnvoll sein, unsere Arbeitslosenkassen empfindsam zu strapazieren. Solange noch Arbeit da ist, sollten diese vielmehr als Notinstrument belassen werden, auf das in wirklichen Bedarfsfällen zurückzugreifen ist. *am.*

Magazin



Der Aargauer Schriftsteller Hermann Burger erzählt:

Die Leser auf der Stör

Die Leser kommen auf Bestellung, wie die Klavierstimmer. Sie besuchen die herrschaftlichen Häuser, in denen es ein Bibliothekszimmer gibt. Sie tragen die Uniform des Leseinstituts «Legissima», ein

weisses Hemd mit offenem Kragen und ein gelbseidenes, schwarzgeputztes Halstuch. Im Köfferchen führen sie die Lesebrille mit sich. Zu den Aufgaben der Leser gehört es, die Bibliotheken zu stimmen, alte Bücher mit ihren Augen aufzufrischen und die neuen Bücher zu lesen. Sie kommen frühmorgens, wenn die Kinder noch bei der Ovomaltine sitzen. Für kleinere Büchergestelle genügt ein Leser, die Bibliotheken erfordern eine Lesermannschaft. In Filzpantoffeln schleichen sie durch den Flur ins Bücherzimmer. Der Oberleser klopft dreimal kurz an die Esszimmertür, worauf die Mutter ihre Kinder zur Ruhe ermahnt. «Wir haben die Leser auf der Stör», flüstert sie.

Die Leser packen ihre Brillen aus und machen sich an die Arbeit. Der Oberleser stimmt nach der neuesten Epocheneinteilung der Litera-

turgeschichten die Bibliothek. Je nachdem ob Hölderlin zu den Klassikern oder zu den Romantikern gezählt wird, reiht er ihn nach Schiller oder vor Novalis ein. Vor allem der Beginn der Moderne ist sehr umstritten. Einmal beginnt die Moderne bei Büchner, ein andermal schon beim Sturm und Drang. Der Oberleser kontrolliert auch alle Bücher auf ihre Vollständigkeit. Die Kapitel werden nachgezählt, ihre Reihenfolge überprüft. Dann verteilt der Oberleser die Lesezeichen. Alle modischen Bücher werden mit einem Lesezeichen versehen, an beliebiger Stelle. Als Lesezeichen dienen gelbe Papierstreifen mit schwarzen Tupfen und einem grossen L. Die kontrollierten Bücher werden auf der ersten Seite abgestempelt. Auf besonderen Wunsch des Hausherrn liest der Oberleser verstaubte Bücher aus allen Epochen, natürlich im

Schnelleseverfahren. Für den Wilhelm Meister benötigt er drei Stunden. Die aufgefrischten Bücher erhalten einen Sonderstempel. Eine Gruppe von Lesern liest die Neuerscheinungen durch. Die Bücher sind nach Verlagshäusern gestapelt. Jeder Leser ist auf einen Verlag spezialisiert. Viele Leute kaufen sämtliche Neuerscheinungen. In diesen Häusern bleiben die Leser tagelang, wochenlang auf der Stör. Jeweils zum schwarzen Kaffee erscheint ein Delegierter im Speisezimmer und berichtet dem Hausherrn von der Lektüre. In kurzen, prägnanten Formeln erfasst er jedes Buch, bringt es auf einen Nenner. Der Hausherr notiert sich die Nenner in ein kleines Notizbuch, das die Frau aus dem Smoking holt und nach der Konferenz wieder in der Brusttasche verstaut. Dann kommen auch die Lücken der Bibliothek zur Sprache. Der Hausherr gewährt den Kredit, und einer der Leser sitzt am andern Morgen am Telefon, gibt die Bestellungen auf. Da die Neuerscheinungen im Bücherzimmer kaum zu bewältigen sind, werden die fehlenden Bücher «schon gelesen» bestellt. Auch die Buchhandlungen beschäftigen Berufsleser, welche an einem Stehpult im Ladenraum für jene Kunden lesen, die sich gelesene Bücher leisten können. Sie kommen deshalb teurer zu stehen, weil sie mit Nennern geliefert werden. Aber der Hausherr zeigt Verständnis für das überlastete Leserteam.

Nach diesem Tischgespräch zieht sich der Delegierte wieder zurück. Alle Leser werden im Bücherzimmer gepflegt. Die Hausfrauen haben ihre Leser-Menüs: Schinkengipfel oder Siedfleischplatte. Nach dem Essen werden Simultankontraste an die Wand projiziert zur Erfrischung der Augen. Am späten Nachmittag empfängt der Oberleser die Schüler und Studenten des Hauses und informiert sie über die Neuerscheinungen. Manchmal kommt es vor, dass ein Schüler in seinem jugendlichen Idealismus zu einem Buch greifen will. «Nicht doch», sagt dann der Oberleser wie ein gut erzogener Kellner, der dem ungeduldigen Gast den Schöpflöffel sanft aus der Hand nimmt, «nicht doch!» Und er liest dem Schüler die gewünschte Stelle vor. Neben diesen Gruppen von Lesern, die, in Polstersesseln versunken,

Neuerscheinungen aufarbeiten und sortieren, gibt es noch die Randnotare. Sie schreiben, je nach Mentalität des Hauses, mit Bleistift, Kugelschreiber oder Filzstift Notizen an den Rand der Seiten. Einige Stellen versehen sie mit Ausrufungszeichen, andere mit Fragezeichen. Sie unterstreichen ganze oder halbe Sätze, sie verteilen Zitate aus anderen Werken gleichmässig auf die Kapitel. Sind die Randnotizen gemacht, gehen die Bücher durch die Hand des Coiffeurs, wie er in Fachkreisen genannt wird. Er bringt Eselsohren an, zerknittert ab und zu eine Seite und streicht sie wieder glatt, durchkämmt die Bücher mit groben Handschlägen, damit sie die Spuren eines durchschnittlichen Lesetempos tragen. So behandelt, kommen die Bücher wieder in die Hände des Oberlesers, der sie nach neuesten wissenschaftlichen Kriterien der Bibliothek angliedert. Dass diese Ordnungen vorläufig sind, weiss der Hausherr so gut wie das Leseinstitut «Legissima», das sich deshalb verpflichtet, ausserhalb der Renovationsphasen einen Vertreter vorbeizuschicken, der die Bücher strömungsgemäss umgruppiert. Diese Vertreter genießen bei den Hausfrauen, die ohnehin keine Zeit haben, Bücher lesen zu lassen, nicht den besten Ruf, weil sie oft ungelegen herein-schneien. Sie zeigen denn auch das unterwürfige Gebaren von Hausierern. Die Frauen sagen unter der Tür: «Könnt Ihr nicht ein andermal kommen?», worauf die Vertreter lächelnd die Achseln zucken und die weissen Handschuhe wieder von den Fingern zupfen.

Nach beendiger Stör ziehen die Leser am Abend zum letztenmal die Filzpantoffeln aus. Der Hausherr schreitet mit dem Oberleser durch die renovierte Bibliothek und hat das Gefühl, ein geistig neuer Mensch zu sein. Während die Leser im Flur mit der Frau, deren Jüngstes am Schürzenzipfel hängt, über den Personalmangel am Leseinstitut diskutieren, zeigt der Oberleser mit dem Stolz eines Tapezierermeisters auf die renovierten Bücherwände, auf den Wald von Leseseichen, auf die Epochen, die sich von Regal zu Regal neu verbunden die Hände reichen. Zwecks einer Stichprobe, die nicht als Kontrolle gedacht ist, sondern vom Oberleser

gefordert wird, greift der Hausherr eine Neuerscheinung heraus: Das Buch zeigt keinerlei Anzeichen von Jungfräulichkeit. Rücken um Rücken strahlen die Bände die vertrauliche Autorität gelesener Bücher aus, keines beklagt sich über eine fremde Nachbarschaft. Die Klassiker sehen nicht nur gebraucht, sondern geradezu missbraucht aus.

«Wir müssen mit der Zeit dazu kommen», sagt der Oberleser nach dem Rundgang, «dass die Bücher einander selber lesen. Die Literatur ist es, die fortwährend neue Literatur produziert, sie soll sie auch konsumieren. Bald können Sie sich die Handwerker ersparen!» Der Hausherr nickt gewichtig zu dieser Sentenz, verwirft aber die Utopie mit einer freundlichen, fast kameradschaftlichen Handbewegung, so dass die Aschenraupe seiner Zigarre abfällt. Er schätze sich glücklich, finanziell in der Lage zu sein, seine Bücher noch lesen zu lassen.

Beim Abschied vereinbart er mit dem Oberleser den nächsten Termin. Der Oberleser kann nichts versprechen, hofft aber in Anbetracht der zuverlässigen Kundenschaft des Hausherrn, diesen unmittelbar nach den Herbstneuerscheinungen des nächsten Jahres berücksichtigen zu können.

Aus «Bork», Prosastücke, erschienen im Artemis-Verlag, Zürich.

Hotel Eden Elisabeth

Offen: März–November
+Weihnacht–Neujahr
AHV-Rentner-Rabatte

Zvieri-Ausflüge, kalte Buffets, Wiener Abende.
Unterhaltung.
Auf Wunsch Diät-Fürsorge oder Schonkost.
Schwimmbad geheizt: 15. Mai bis 15. Oktober

RESTAURANT Gunten/Thunersee Telefon 033 511512

Echte, riesenblumige
Engadiner Hängengelken

Kräftige Jungpflanzen mit mehreren Trieben, die diesen Sommer noch blühen, sind in folgenden Farben vorrätig:
Leuchtendrot, Weiss, Gelb, Rosa, Weiss/Rot gestreift, Orange. Preis per Stück **Fr. 4.20, 10 Stück Fr. 39.50.**
Sonderangebot nach unserer Wahl: **9 Stück Fr. 37.50.**
Neu: Cathleyarosa, Dunkelrosa p. Stück **Fr. 4.80, 10 Stück Fr. 45.50.** Kulturanleitung gratis zu jeder Sendung. Bestellen Sie bitte sofort, da der Vorrat beschränkt ist. Verlangen Sie unseren farbigen Gartenratgeber 1977 über Zier- und Blütenpflanzen, Rosen, Beerenobst, Pflanzenspezialitäten usw.

Jakob Schutz AG, Gartenbau, 7477 Filisur GR
Telefon 081 72 11 70

Was nimmt der Patient mit ins Spital?

SÄI. Trotz aller Vorsicht und Vorsorge kann jeder von uns von einer Stunde zur andern – infolge Krankheit oder Unfall – Patient im Spital werden. Ein Autounfall oder ein Sturz, und schon landet man im Spitalbett; möglicherweise für Wochen, ohne vorher noch schnell auch nur das Nötigste zusammenpacken zu können.

Für solche Fälle empfiehlt es sich, eine «Liste fürs Spital» bei den persönlichen Papieren bereitzuhalten; aber auch für einen länger vorbereiteten Spitalaufenthalt ist es ratsam, das Kofferchen wohlüberlegt zu packen. Nach der vorbereiteten Liste können im Notfall Familienmitglieder oder Freunde hinterher eine Tasche mit den unentbehrlichen Siebensachen packen. Das kann dem Patienten und auch dem Pflegepersonal den Spitalaufenthalt vom ersten Tag an erleichtern. Damit beim Zusammenpacken nicht lange gesucht werden muss, schreibt man mit Vorteil noch dazu, wo jeder Gegenstand im Haushalt zu finden ist.

Drei Dinge: Kleidung, Toilette, Beschäftigung

Vor allem drei Dinge benötigt der Patient im Spital: Kleidung, Toilettenartikel und Beschäftigungsmaterial. Mindestens drei oder vier Nachthemden werden gebraucht, möglichst durchknöpfbar und kochfest. Pyjamas sind im Spital meistens den Männern vorbehalten. Dafür nehmen Patientinnen zusätzlich Unterwäsche mit, besonders einen Vorrat an Slips. Unentbehrlich sind Morgenrock und Bademantel, sobald man aufstehen kann. Für die Patientin sollten sie lang genug sein, um das Nachthemd abzudecken. Wenn sie das Krankenzimmer ein Weilchen verlassen kann, braucht die Dame noch Strumpfhosen dazu. In die Hausschuhe oder Pantoffeln sollte man bequem hineinschlüpfen können, ohne sich bücken zu müssen. Eines der wichtigsten Utensilien im Spital ist sodann die Toilettentasche mit Seife, Zahnbürste und anderem Zubehör für die tägliche Körperpflege; für die Patientin vielleicht ein Trockenshampoo,

Frau Redey ist eine kluge Frau – darum lässt sie sich auch beraten.



Frau D. Redey (28), Basel, ist, wie gesagt eine kluge Frau. Darum weiss sie auch, dass sie sich nur fit und wohl fühlen kann, wenn sie sich viel bewegt und wenn sie ihr Gewicht unter Kontrolle hält. Als kluge Frau hat sie bald herausgefunden, dass CONTOUR von Wander dabei der richtige Helfer ist. CONTOUR sind Fertigmahlzeiten, mit nur 300 resp. 400 Kalorien, aber allen lebensnotwendigen Stoffen wie Eiweiss, Vitaminen und Mineralstoffen. Von CONTOUR gibt es 14 verschiedene Mahlzeiten wie Menus, Suppen, Getränke und Waffeln. **Frau Redey rät: «CONTOUR ist prima. Und ebenso prima ist der CONTOUR-Beratungsdienst. Dort erhalten Sie nämlich Antwort auf alle Fragen und Probleme, und es wird Ihnen geholfen, so weit das möglich ist. Schreiben oder telefonieren Sie einfach. Sie werden bestimmt begeistert sein.»**

CONTOUR-Beratungsdienst Bern, 031 457388

denn Haarwäsche kann im Bett ein grosses Problem sein.

Viele Kranke haben einen grossen Bedarf an Büchern, Zeitschriften, Rätselheften, Handarbeiten, Schreibblocks, Bleistiften; daran sollte man beim Zusammenstellen der Liste ebenfalls denken, bei kranken Kindern selbstverständlich auch an ihr (Lieblings-)Spielzeug. Auf zusätzliche Lebensmittel, Raucherwaren und Alkohol verzichtet man besser, denn was der Gesunde haben darf, das ist für den Kranken noch lange nicht bekömmlich. Die

benötigten Medikamente verschreibt der Arzt. Wer unbedingt eigene Schlaftabletten benutzen will, melde dies. Für «Selbstmedikation» ist das Spital nicht der geeignete Ort.

Und zu guter Letzt versee man sich – im Spital noch mehr als in anderen Lebenslagen – mit einer guten Portion Geduld und Zuversicht, die sich leider nicht in den Koffer packen lässt, mit der aber jeder Patient die bestmögliche Behandlung seiner Krankheit selber am meisten unterstützen kann.

Gartenkresse zur Frühjahrskur

apr – Wegen des hohen Vitamin- gehaltes wird Gartenkresse gerne zu Frühjahrskuren genommen. Zusammen mit gescheibelten Radieschen, gebratenen Speckwürfeln und hartgekochten Eiern an einer leichten Yoghurtsauce oder – wer es exotisch mag – mit Orangescheiben, Ananaswürfeln und Nusskernen mit Zitronensaft abgeschmeckt, ergibt die Kresse nicht nur gesunde, sondern auch sehr wohlschmeckende Salate.

Die Gartenkresse ist sehr anspruchslos zu kultivieren und gedeiht praktisch auf allen – auch unbesonnenen – Böden, wenn sie nur ständig feucht gehalten wird. Schon zwei bis drei Wochen nach der Aussaat kann geerntet werden. Wird etwa alle zwei Wochen nachgesät, hat man von März bis spät in den Herbst hinein ständig frische Kresse zur Verfügung. Wer keinen eigenen Garten hat, kann die Kresse auch in der Wohnung züchten. Als Unterlage genügt ein ständig feucht gehaltenes, grobes Tuch oder ein Abwaschfließ.

VI Versicherungs-Information

Was geschieht mit der Lebensversicherung, wenn der Versicherte wegen der Rezession die Prämien nicht zahlen kann?

Kürzlich abgeschlossene Versicherungen: Die Bezahlung des Sparteils der Prämie wird vorübergehend eingestellt, mit dem Resultat, dass die Versicherung für das Todesfallrisiko voll in Kraft bleibt, die Prämie jedoch nur noch etwa ein Drittel des ursprünglichen Betrages beträgt.

Bei Policen, die seit drei und mehr Jahren laufen, kann das bestehende Sparkapital zur Bezahlung der Prämien verwendet werden. Später wird der Vorbezug zurückbezahlt oder verrechnet. Die Versicherung bleibt voll in Kraft.

Darlehen zu einem vernünftigen Zinssatz werden gewährt bis zu zirka 80% des Rückkaufwertes der Versicherung. Weitere Möglichkeiten: Verlängerung der Versicherungsdauer oder Herabsetzung der Versicherungsleistung.

Erkundigen Sie sich bei Ihrer Gesellschaft!
JS

ERKÄLTUNG, HALSWEH, HEISERKEIT
HALSWEHFREI durch
KNOBELSPRAY
nach Dr. med. G. Knobel
Der bakterientötende Spray, direkt zum Krankheitsherd gesprüht, wirkt sofort.



Bezugsquellen Fotos:

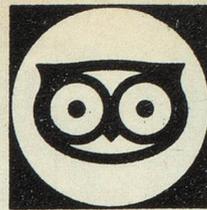
Seiten 53, 54:

Schweiz. Kunstführer: Klosterkirche Königsfelden. Herausgeber: Gesellschaft für Schweiz. Kunstgeschichte

Seite 54 und Titelbild:

Glasmalerei des Aargaus. Herausgeber: Kantonale Historische Sammlung Schloss Lenzburg

Seite 55: Flugzeugaufnahme und Kartäuser
Aargauische Heimatführer: Schloss Hallwil. Herausgeber: Historische Gesellschaft des Kantons Aargau und Aargauische Vereinigung für Heimatschutz



Wanderschuhe im Test

Planen Sie Wanderferien? Die Schweizerische Testgruppe hat 12 Paar Wanderschuhe geprüft. Die ausführlichen Testresultate sowie Bemerkungen zu den einzelnen Modellen finden Sie in «prüf mit» 2/77, der Zeitschrift des Konsumentinnenforums. Die gleiche Nummer bringt u. a. einen Artikel über den Umgang mit rezeptfreien und rezeptpflichtigen Medikamenten, Beispiele von Täuschungen im Feriengeschäft, Ratschläge zum Schulanfang, Gesundheitstips für jüngere Schüler und einen Bericht über eine gesundheitsschädigende Abmagerungsdiät. «prüf mit» ist am Kiosk oder, gegen Einsendung von Fr. 2.90 in Briefmarken, beim Konsumentinnenforum, Postfach 251, 8024 Zürich, erhältlich. JS

«Arbeit für Arbeitslose» – Überbrückungsmassnahmen

Dr. iur. Walter Trachsler und Dani Nordmann haben im Auftrage der Aktion 7 / Pro Juventute eine Broschüre zusammengestellt, in der die grosse Zahl der relativ schwer zugänglichen Unterlagen und Erfahrungen von im vergangenen Jahr in der Schweiz durchgeführten Arbeitsprogrammen für jugendliche und junge erwachsene Arbeitslose gesammelt und ausgewertet ist.

Einleitend wird kurz der Zusammenhang der Überbrückungsmassnahmen mit der Arbeitslosigkeit im allgemeinen hergestellt. Im Hauptteil zeigen die Autoren, wer als Veranstalter von Arbeitsprogrammen in Frage kommt, wie projektiert und durchgeführt wird und wo Probleme liegen können. In Kurzbeschreibungen werden 15 Arbeitsprogramme vorgestellt und im Schlussteil grundsätzliche Forderungen für zukünftige Programme zusammengefasst. Im Anhang finden sich Personen-, Institutionen- und Literaturverzeichnis. Die Studie kostet Fr. 8.20 und kann bezogen werden bei: Aktion 7 / Pro Juventute, Seefeldstrasse 8, Postfach, 8022 Zürich. JS

MIKUTAN-Salbe

gegen Ekzeme und entzündete Haut, für die Säuglings- und Kinderpflege. Preis der Packung Fr. 4.20

In Apotheken und Drogerien

Hersteller:

G. Streuli + Co AG
8730 Uznach

Grosse
LEINTÜCHERAKTION
ab Fabrik
Gute, solide Aussteuerqualität, in reiner Baumwolle verstärkt. Normale Grösse 250 x 165 cm, in Weiss oder farbig, in Blau, Grün, Rosa und Gelb. Kann als Unter- und Oberleintuch verwendet werden.
Per Stück nur **Fr. 12.80**
Versand nach der ganzen Schweiz.
Fa. O. Lehner, Konradstr. 75, 8031 Zürich
Postfach 3174, Tel. 01 44 78 74/784 57 77



Erst vergleichen – dann vorteilhafter kaufen!



Ein ganz besonderes Angebot an alle, die gerne basteln, weben, Decken stricken oder sonst etwas Buntes stricken möchten:

Restenpakete zu nur Fr. 19.– per Paket
enthaltend 20 Knäuel = 1 Kilo Pulloverwollen und Garne buntgemischt

Die Zustellung erfolgt mit Rechnung, zahlbar erst nach Erhalt der Ware. Ab 3 Pakete erfolgt die Sendung portofrei!

Kein Risiko, denn bei Nichtgefallen können Sie die Sendung zurücksenden! Profitieren Sie von diesem nicht alltäglichen Angebot! Lieferung so lange Vorrat.

Senden Sie mir _____ Pakete zu Fr. 19.–, enthaltend 1 Kilo buntgemischte Wollen und Garne mit Rückgaberecht. Zahlbar erst nach Erhalt von Ware und Rechnung!

Name _____

Vorname _____

Strasse _____

PLZ/Ort _____

Bitte ausschneiden und einsenden an:
Hans Jakob AG, 3436 Zollbrück 42

GUTSCHEIN



Hans Jakob AG, 3436 Zollbrück

Tel. 035 - 6 81 11
(im Emmental)



**Zentralblatt
des
Schweizerischen
Gemeinnützigen
Frauenvereins**

Redaktion:

Frau Jolanda Senn-Gartmann
Ralligweg 10, 3012 Bern
Telefon 031 23 54 75
(Manuskripte an diese Adresse)

Druck und Verlag:

Büchler+Co AG, 3084 Wabern
Tel. 031 54 11 11

Inserate:

Büchler-Inseratregie
3084 Wabern
Tel. 031 54 11 11, Telex 32697
Sachbearbeiter: Kurt Flückiger
SRV-beglaubigte Auflage:
9978 Ex./10.8.76

Abonnemente:

Mitglieder Fr. 8.50
Nichtmitglieder Fr. 10.-
Bestellungen an:
Büchler+Co AG, 3084 Wabern
Tel. 031 54 11 11
PC-Konto 30-286
Sachbearbeiterin: Ida Trachsel

Die Zeitschrift erscheint monatlich. Nachdruck des Inhalts unter Quellenangabe gestattet.

Postschecknummern:

Zentralkasse des SGF:
30-1188 Bern
Adoptivkindervermittlung:
80-24270 Zürich
Gartenbauschule Niederlenz:
50-1778 Aarau
Stiftung Schweiz. Ferienheime
«Für Mutter und Kind»
80-13747 Zürich

Ihre  Hotels in Zürich

alkoholfrei, freundliche Atmosphäre

Nähe Hauptbahnhof

Seidenhof, Sihlstrasse 7/9
8021 Zürich, Telefon 01 23 66 10

Rütli, Zähringerstrasse 43
8001 Zürich, Telefon 01 32 54 26

Höhenlage

Zürichberg, Orellistrasse 21
8044 Zürich, Telefon 01 34 38 48

Rigiblick, Germaniastrasse 99
8044 Zürich, Telefon 01 26 42 14

Zürcher Frauenverein für alkoholfreie Wirtschaften
Mühlebachstrasse 86, 8032 Zürich, Telefon 01 34 14 85

**Die alkoholfreien Gaststätten
unserer Sektionen**

empfehlen sich allen Mitgliedern für gute Verpflegung in jeder Preislage und gute Unterkunft

LUZERN:

Alkoholf. Hotel-Rest. Krone, Weinmarkt 12,
Tel. 041 22 00 45
Alkoholf. Hotel-Rest. Waldstätterhof, Zentralstr. 4,
Tel. 041 22 91 66

ROMANSHORN:

Alkoholf. Hotel-Rest. Schloss, Tel. 071 63 10 27

SOLOTHURN:

Alkoholf. Gasthaus Hirschen, Hauptgasse 5,
Tel. 065 2 28 64

STEFFISBURG:

Alkoholf. Hotel zur Post, Höchhausweg 4,
Tel. 033 37 56 16

THUN:

Alkoholf. Hotel garni, Tea-Room Thunerstube, Bälliz 54,
Tel. 033 22 99 52

Sommerbetriebe:

Alkoholf. Restaurant Schloss Schadau, Tel. 033 22 25 00
Alkoholf. Strandbad-Restaurant, Tel. 033 36 85 95

18.1-212051

SCHWEIZ LANDESBIBLIOTHEK

HALLWYLSTR 15

3003 BERN

Adressberichtigungen nach A 1, Nr. 179 melden

SGF Zentralblatt

AZ/PP

CH-3084 Wabern

Abonnement poste

Imprimé à taxe réduite

Der seidige Silberglanz, die zierliche Perlenstruktur und die ausgewogene Form machen dieses Besteck zu einem Schmuckstück jeder Tafel. **PERLKÖNIG**, das Schweizer Qualitätsbesteck von SOLA, gibt es in SOLA-Elite Edelstahl oder 100 g Hartglanzversilberung. Übrigens: jedes SOLA-Besteck können Sie immer wieder ergänzen – noch nach vielen Jahren!

SOLA

Perlkönig setzt dem Tag ein Glanzlicht auf

Name _____
Strasse _____
PLZ/Ort. _____
Lernen Sie die reiche SOLA-Auswahl kennen. Senden Sie den ausgefüllten Bon für Bezugsquellen nachweis und Prospekte an die
SOLA
Besteckfabrik AG
6032 Emmen
LU

CULINAS BSR